

Auf den Spuren des jüdischen, mittelalterlichen Trier mit JProf. Dr. Andreas Lehnertz und dem Intensivkurs Jiddisch (Oktober 2023)



Turm Jerusalem

Höhepunkt des diesjährigen Intensivkurs Jiddisch war der Stadtrundgang durch das jüdische mittelalterliche Trier unter Leitung von Andreas Lehnertz, Juniorprofessor für Mittelalterliche Geschichte mit Schwerpunkt in der Jüdischen Geschichte an der Universität Trier. Obwohl erstaunlicherweise aus Trier keine jiddischen Schriftzeugnisse erhalten geblieben sind, haben jüdische Stadtbewohner*innen die Geschichte und Gestalt der Stadt nachhaltig geprägt.

Der Turm Jerusalem ist einer der Wehrtürme Triers und stammt aus dem 11. Jhr. Von den ehemals sechs Stockwerken des Wohnturms, einem Rückzugsort der Stadtbevölkerung und insbesondere des Klerus im Falle eines Angriffs, stehen heute nur noch drei. Wie der Turm zu seinem Namen kam konnte bisher nicht eindeutig belegt werden. Eine von vielen Möglichkeiten ist die Theorie von Prof. Dr. Lukas Clemens, wonach der Turm Jerusalem der Wehrturm für den Dom-Klerus war, in den aber während des Pogroms gegen die Juden im Jahr 1096 die jüdische Gemeinde ihre Torarollen zu retten versuchte.



Hauptmarkt, Sicht auf das jüdische Viertel

Während des Mittelalters befand sich das Judenviertel Triers zwischen Hauptmarkt, Jakobsgasse und Stockstraße. Von den drei Zugangstoren ist heute nur noch die Kleine Judenpforte erhalten. Da das Schlüsselrecht und die Verwaltungshoheit für gewöhnlich bei der jüdischen Gemeinde lag, handelt es sich dabei nicht um ein Ghetto, sondern ein eigenes Stadtquartier. Das ist ein sehr wichtiger Unterschied wie Andreas Lehnertz uns vermittelt, mit weitreichenden Folgen für das alltägliche Leben der jüdischen Gemeinde.



kleine Judenpforte/Eingang zur Judengasse

Die kleine Judenpforte ist heute der Haupteingang zum ehemals jüdischen Viertel. Auf der Innenseite der Pforte ist immer noch die Vorrichtung zur Anbringung einer Kette und Toren erkennbar. Damit konnte sich die jüdische Gemeinde in ihrem Viertel einschließen, um die Ruhe am (*erev*) *shabes*, aber auch die allgemeine Nachtruhe, zu bewahren oder sich selbst zu schützen.



Großer Judenplatz

Die Männersynagoge von Trier wurde erstmals im 11. Jhr. schriftlich erwähnt. Am großen Judenplatz befanden sich auch die Frauensynagoge und ein Tanzhaus, für Feiertage und andere Feierlichkeiten. Nicht weit davon entfernt befand sich das Hospital und gegenüber dem Platz eine *mikve* für die rituellen, körperlichen und seelischen, Waschungen aller Geschlechter. Die *mikve* befindet sich heute wahrscheinlich im Keller eines Lagerhauses. Das Gebäude, wie auch der Großteil des jüdischen Viertels, wurden leider noch nicht archäologisch untersucht. Es stehen also noch große wissenschaftliche Entdeckungen direkt vor unserer Haustür bevor!

Erste Ausschreitungen gegenüber den Jüdinnen und Juden gab es von der Trierer Stadtbevölkerung im Zusammenhang mit dem 1. Kreuzzug nach dem Osterfest im Jahr 1096. Im Chaos zwischen der Passionsgeschichte und Kreuzfahrerhorden versuchte der Erzbischof Triers die Lage zu beruhigen und gewährte den Jüdinnen und Juden Zuflucht in seiner Burganlage (erzbischöfliches Palais), heute zurückgebaut zur Konstantin-Basilika. Andreas Lehnertz erzählt uns von Verhandlungen, über das Wohnrecht der jüdischen Gemeinde und Zwangstaufen, die sich über Wochen hinzogen und an deren Ende der Erzbischof selbst in das Simeonstift, heute zurückgebaut zur Porta Nigra, vor der Trierer Stadtbevölkerung und der eigenen christlichen Gemeinde fliehen musste.



Ecclesia und Synagoga vor der Liebfrauenkirche

Die Liebfrauenkirche, im frühen 13. Jahrhundert erbaut, ist eine der ältesten gotischen Kirchen Deutschlands. Vor dem Haupteingang stehen die Figuren Ecclesia und Synagoga als Personifizierungen von Kirche und Judentum. Ecclesia trägt eine Krone als Zeichen ihrer Herrschaft und ein Kreuz als Symbol für das Christentum. Synagoga rutscht die Krone vom Kopf, ihre Augen sind verbunden, denn sie hätte den Messias nicht erkannt. Obwohl nach den Kreuzzugspogromen die jüdische Bevölkerung Triers relativ unbedrängt leben konnte nahm der latente Antijudaismus wieder zu. Andreas Lehnertz empfiehlt uns, die Augen offen zu halten: Das zentral gelegene Figurenpaar ist keine Trierer Besonderheit, sondern findet sich in ganz Europa in und an Kirchen aus jener Zeit, so etwa in Bamberg oder Straßburg.

Im Jahr 1418 wurden die Juden aus Trier auf Geheiß des Erzbischofs vertrieben, ihr alter Friedhof (heute der Viehmarkt) aufgelöst und in die wachsende Stadt eingegliedert. Einzig die Jüdemerstraße (Judenmauerstraße) bezeugt heute noch die Umfriedung des ehemaligen jüdischen Friedhofes. Erst im 17. Jhr. siedelte wieder eine jüdische Gemeinde in Trier.

Herzlichen Dank an JProf. Dr. Andreas Lehnertz für diesen lebendigen Rundgang durch die historische jüdische Kultur Triers!



Prof. Dr. Simon Neuberg, Intensivkurs Jiddisch 2023

Der nächste Intensivkurs Jiddisch wird vom 14.–18. Oktober 2024 stattfinden. Bis dahin *zayt gezunt!*

Fabian Heyduck